

Dr. Anton Gugg
Kulturamt der Stadt Salzburg
Ansprache anlässlich der Ausstellungseröffnung
Rathaus Salzburg – Getreidegasse – 10/2004

Sehr verehrte Damen und Herren !

Ob jemand wirklicher Maler ist oder nur jemand, der sich das passende Instrumentarium mehr oder weniger geschickt aneignet und nach angelernten Regeln Bilder produziert, spürt man doch auf den ersten Blick.

Gottseidank gibt es eben doch die entscheidenden Dinge, die auch von den suggestivsten Lehrern nicht lehrbar, von den willigsten Mal-Adepten nicht lernbar sind. Der Umgang mit der Farbe ist wohl vergleichbar mit dem Schritt auf dem Dirigentenpodium. Entweder man ist Künstler oder gar keiner und wird es wohl auch nie werden und bleibt auf immer und ewig nur Kunsthandwerker oder Notenbuchhalter.

Das Einzige, worauf es in der Kunst wirklich ankommt, ist das Erotische in einem umfassenden Sinn, so wie es die alten Griechen verstanden. Eros, was war der große Beweger. Wenn ein Bild, mag es noch so fantastisch gemalt sein und nach allen Kunstregeln erschaffen sein, nicht bewegt, ist es letztlich überflüssig und reine Materialverschwendung.

Michaela Zorn-Moisl, meine Damen und Herren, hat wohl auch ihre handwerklichen Hausaufgaben gemacht, bei Max Herold in Paris, bei Helmut Laimer, Adi Holzer, Josef Zenzmaier und Lisa Kunit in Salzburg. Sie hat gelernt, wie man aquarelliert, in Aeryl und Tempera malt und wie man Akte in Bildfläche und Raum stellt. So weit, so fundiert.

Aber diese Basis des Gestaltens ist es nicht, die diese vor uns ausgebreiteten Landschaften, Gebirge, Blumen und Körper interessant macht. Vielmehr ist es die Freiheit der Mittel in Verbindung mit der Unmittelbarkeit des Formulierens, die sofort auffällt und gleichsam unter die Haut, beziehungsweise in die Augen geht. Da gibt es keine Probleme in der Annäherung und in der Aneignung eines Motives, das letztlich gar keine Rolle mehr spielt, denn Michaela Zorn-Moisel schiebt das allzu Gegenständliche ohnehin weit hinaus in Richtung eines freien Fluktuerens von Farbe und Licht.

Wichtig ist immer der helle, strahlende Bildgrund, der nie zugemalt wird und durch alle Schichten strahlt. Das ist eine alte Regel der Wasserfarbenmalerei, die viele Aquarellisten negieren. Unsere Künstlerin aber schon, denn sie wie instinktiv, dass die Farbe an sich schon wichtig ist, aber noch wichtiger ist es, der Farbe visuelle Bewegungsmöglichkeit zu lassen. Sie darf nie den Eindruck des Vertrockneten, des Übriggebliebenen und Abgestandenen machen. Die meisten Aquarellkünstler aber auch Acryl- und Ölmaler sind Totengräber der Farbe, weil sie das Fluidum ruhigstellen und damit austreiben.

Meine Damen und Herren, Michaela Zorn-Moisel ist weit vom auskolorieren vorgefasster Motive entfernt. Ihre Art zu Malen hat etwas Erfrischendes, ja Beflügelndes. Die Künstlerin hängt nicht am Einzelding, sie verliert sich nicht in unwichtigen Details. Sie spürt den großen Zusammenhängen, den großen Lichtströmen nach, sie sucht den Schwung des Ganzen und findet vor allem stets das Ende des Malvorganges.

Das ist eine ganz wichtige Fähigkeit. Nicht das Bild unter allen Umständen auszufüllen, sondern immer nach der Fantasie des Betrachters Freiraum zu lassen, beziehungsweise diese erst in Schwung zu bringen, ist Sinn und Zweck der Malerei.

Michaela Zorn-Moisl ist zweifellos eine richtige Malerin. Ihre Bilder haben Weite und Bewegung, die Farbe lebt, das Licht entfaltet sich und strömt.
Gratulation zu dieser ersten Ausstellung in Salzburg.